

ERASMUS-Erfahrungsbericht TU Wien

Im Sommersemester 2018 hatte ich das Glück, an der Technischen Universität in Wien studieren zu dürfen.

Mein Wahl fiel damals aus mehreren Gründen auf Wien als Stadt für mein Auslandssemester während meines Masterstudiums. Einer der ersten Gründe war die Stadt an sich und der große Reiz, der von ihr ausgeht. Des Weiteren gefielen mir die Berichte über das Studium an der TU sowie die vielen unterschiedlichen Möglichkeiten, die sie aufgrund ihrer Größe und Bedeutung bietet.

Vor dem Aufbruch stellte sich die Frage nach der Unterkunft und den Wohnmöglichkeiten in Wien. Da ich aus meinen bisherigen Erfahrungen unbedingt in einer WG wohnen wollte und nach Möglichkeit nicht in einem Wohnheim unterkommen wollte, da ich mir erhoffte, über diesen Weg einen noch besseren Zugang zur Stadt und leichteren Anschluss zu finden. Zum Glück gibt es auch wegen der sprachlichen Verbundenheit und dem Anteil deutscher Studenten in Wien viele WG-Angebote über die bekannte Plattform wg-gesucht. So kam es, dass ich glücklicherweise schnell und unkompliziert mit Hilfe eines Skype-Gesprächs mein WG-Casting durchführen konnte. Bei der Suche nach dem richtigen Wohnort und einer guten Lage wäre es empfehlenswert, sich bei der Auswahl auf die Bezirke 1 bis 9 zu konzentrieren, da diese zentrumsnah gelegen sind und gleichzeitig eine gute und schnelle Anbindung an die ebenfalls zentralgelegene TU bieten. Allerdings muss man sich drauf einstellen, dass das Mietniveau etwas über dem hannoverschen Niveau liegt und man dementsprechend mit einer Miete über 350 Euro rechnen muss. Es gibt auch günstigere Zimmer, aber sind diese eher in den äußeren Bezirken gelegen. Meine WG war im 2. Bezirk (Leopoldstadt) und befand sich im Norden der Innenstadt, zwischen Prater und Donau. Mit der U-Bahn war der Weg zur Uni jedes Mal von Tür zur Tür nur knapp zwanzig Minuten.

Allgemein ist das Netz der öffentlichen Verkehrsmittel in Wien unglaublich gut ausgebaut. Es werden einem immer mehrere Wege offeriert, die sowohl auf die U-Bahn, die Busse und die Tram zurückgreifen. Das Netz ist wirklich dicht und man findet überall eine Haltestelle sowie gute Verbindungen und fühlt sich nirgendwo verloren. Wenn man erst einmal an beziehungsweise in der U-Bahn ist, werden alle Wege schnell und kurz. Als Student der TU kann man die öffentlichen Verkehrsmittel mit Hilfe des Semestertickets kostenfrei nutzen. Dieses Ticket kann am Anfang des Semesters für ungefähr siebzig, achtzig Euro erworben werden. Für dieses Ticket muss man sich in Wien melden und seinen Hauptwohnsitz dort angeben. Doch ist dieses ganze Prozedere kurz und einfach erledigt. Außerdem bekommt jeder ERASMUS-Student an der TU gleich zu Beginn seines Aufenthaltes und bei der Anmeldung im International Office alle dafür nötigen Informationen und Adressen mitgeteilt. Allgemein ist die Ankunft und der Beginn für ERASMUS-Student an der TU gut und übersichtlich geregelt. Es sind zwar vermeintlich viele und weite Wege, allerdings wird man dabei nie alleine gelassen und angeleitet, welche Schritte nacheinander getätigt werden müssen.

Gerade wenn man neu in der Stadt ist, noch nicht genau weiß, wie die ganzen Abläufe von statten gehen, ist der angebotene Leitfaden sehr hilfreich. Es wird einem auch noch erklärt, wie die Online-Anmeldung zu den ganzen Modulen und Entwürfen funktioniert und was man achten muss. An der TU gibt es eine Plattform, die in etwa mit dem hiesigen studIP vergleichbar ist und die sowohl die Organisationen der Kurse als auch die Kommunikation innerhalb der Gruppen regelt.

Eine der größten Umstellungen an der TU war am Anfang das Fehlen von eigenen Arbeitsräumen, wie wir es aus Hannover gewohnt sind. Allerdings gibt es im Gebäude der Uni sowie in einem angrenzenden Komplex große gemeinsam nutzbare Arbeitsräume, in denen auch unabhängig vom eigentlichen Universitätsbetrieb gearbeitet und gezeichnet werden kann. Man muss sich nur gewahr sein, dass man die eigene Sachen immer mitnehmen muss und die Räume stetig neu besetzt werden.

Aufgrund der sprachlichen Voraussetzungen war sowohl der Einstieg an der Uni als auch der Anschluss in der WG und im Umfeld einfach und direkt. In meiner WG wohnte ich mit einem Österreicher und zwei Deutschen zusammen, so dass wir ohne große Umstände uns verstanden und viel Zeit miteinander verbrachten. Dank ihnen wurde mir die Stadt auch nochmals auf anderen Wegen näher gebracht und mir viele Orte gezeigt.

In der Uni war es ebenfalls unkompliziert Anschluss zu finden. Glücklicherweise war mein Entwurf so strukturiert, dass wir früh im Semester auf Exkursion waren und dadurch der Zusammenhalt gestärkt wurde.

Dank dieser Konstellation und der damit verbundene Kenntnis der Stadt wurde der Aufenthalt in Wien umso schöner und intensiver. Überraschend war im gleichen Zug auch, wie viele Studierende aus Deutschland an die TU nach Wien gehen, um dort ihren Master anzutreten und auch wie viele deutsche Studierende allgemein nach Wien gehen, um dort zu studieren.

An der Uni war es anfangs aufgrund der vielen unterschiedlichen Entwürfen und Projekten nicht so leicht den Überblick zu behalten und zu wissen, welcher Entwurf einem am ehesten entspricht.

Allerdings konnte man die komplette Vorstellung der Themen nochmals im Internet nachvollziehen und dann über die TISS-Plattform sich dafür anmelden beziehungsweise bewerben.

In meinem Entwurf gab es eine sehr gute und intensive Betreuung. Wöchentliche standen Korrekturen an und dabei wurde konstruktiv sowie Augenhöhe über den Entwurf gesprochen. Es war auf jeden Fall eine fordernde, aber auch absolut fördernde Arbeit, bei der vor allem wegen der Ausrichtung des Institutes auch viel auf die Machbarkeit und praktische Fragen geachtet und reagiert wurde. In dieser Hinsicht unterschied sich somit die Arbeit und der Aufwand nicht von den Aufgaben, vor die wir in Hannover gestellt werden. Die Methodik wurde nur in soweit ergänzt, dass in erster Linie die anfänglichen Wochen des Entwurfes durch Referenzen und eine etwas andere Annäherung, als sie bisher bekannt war, geprägt wurden.

Wien bietet als Stadt viele unterschiedliche Bereiche und Angebote. Jeder Bezirke besticht durch eine andere Stimmung und Atmosphäre als die anderen, so dass sich die verschiedenen Viertel gut voneinander abgrenzen lassen.

Während der 1. Bezirk (Innere Stadt) primär durch Touristen und Besucher geprägt ist, bietet der 2. Bezirk (Leopoldstadt) mit der Nähe zur Donau und dem großen Stadtwald „Grüner Prater“ eine gänzlich andere Stimmung. Dem Touristenandrang kann man in der Stadt gut entkommen, indem man versucht, die Innenstadt zu meiden und sich eher in den anderen Bereichen der Stadt aufhält. Zwar bietet die Innenstadt mit all ihren faszinierenden und imposanten Bauten eine unglaubliche Dichte an Geschichte und Erlebten, doch bieten die angrenzten Viertel ein oftmals ebensolches schönes Straßenbild. Viele der Bauwerke und normalen Wohnhäuser Wien sind an sich betrachtet schon ein Spiegel vergangener Zeit und zeigen die Geschichte der Stadt. Außerdem lassen sich immer wieder Merkmale der stückweisen Stadtentwicklung in allen Bereichen der Stadt ablesen. Es gibt somit einen wunderbaren Kontrast zwischen hohen Neubauten im Norden der Stadt und

dem gewachsenen, durchdrungenen Part in der Innenstadt. Es ist daher unglaublich spannend, nur durch die Stadt und ihre Gassen zu gehen und dabei die Atmosphäre zu genießen. Passend dazu bietet die Stadt ein dichtes und vielschichtiges Kulturangebot. Nahezu jeden Abend gibt es Ausstellungseröffnungen, Vernissagen oder andere kulturelle Angebote, die sich über die Stadt verteilen. Ein Hauptanlaufpunkt hierfür ist das Museumsquartier, welches sehr zentrumsnah gelegen ist. Dort finden immer unterschiedliche Aktionen statt und es ist vor allem im Sommer ein wunderbarer Ort für die lauen Abendstunden. Zum gemütlichen Beisammensein lädt auch im Sommer und Frühjahr der Donaukanal mit seinen vielen Beach Bars ein, an denen man in gemütlicher, zwangloser Gesellschaft am Wasser sitzt und den üblichen Bereichen der Stadt den Rücken zukehrt. Als besonderer Tipp gerade für die Zeit ab Mai empfiehlt es sich den etwas weiteren Weg in die Randbezirke wie beispielsweise Stammersdorf aufzunehmen, um dort in einem wirklich traditionellen Heurigen einzukehren. Hierbei bekommt man das Gefühl vollkommen aus der Stadt heraus zu sein.

Schlussendlich kann ich sagen, dass das Semester in Wien eine absolute Bereicherung für mich war. Die Stadt bietet an sich unglaubliche viele Möglichkeiten und ich fühlte mich von Anfang an wohl, gut aufgenommen und auch sehr schnell heimisch. Das Studium an der TU brachte dazu nochmal andere Einsichten, Ansichten und Entwicklungen für meinen Studienverlauf mit sich und war dazu eine wirklich lehrreiche sowie intensive Erfahrung.

In diesem Sinne auf nach Wien!